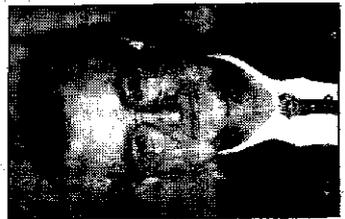


Bilder aus 40 Jahren

Waldram (sf) - Annähernd 300 Waldramer besuchten in Pfarrheim öden Hans Buder gestalteten Diavortrag mit Bildern aus den letzten 40 Jahren. Die zuletzt gekommenen Gäste muflten auf Bierbanken im Foyer Platz nehmen und durch die offene Tür auf die Leinwand spähen, so groß war der Andrang.

Der Großteil des Publikums hat die Aufbauphase Waldrams selbst miterlebt. Verständlich, daß es während des Vortrags Zustimmung, aber auch Staunen und mancherorten Gelächter gab, als die Besucher an verschiedene Ereignisse aus den letzten Jahrzehnten erinnert wurden. Am interessantesten waren Bilder von Stralenzügen - heute von vor dreißig oder vierzig Jahren im Vergleich. Vieles war nicht wiederzuerkennen.

Zur Geschichte eines Ortes gehören aber auch Menschen. Hans Buder viel den Besuchern eine Vielzahl von Personen ins Gedächtnis, die eine entscheidende Rolle in Waldram gespielt haben, egal ob beim Siedlerbund, in der Pfarrgemeinde, im Sportverein oder anderswo. Manche dieser Menschen bekamen Szenenapplaus ein Dankeschön der Waldramer für ihre Arbeit. Dank wurde auch Hans Buder zuteil, der den Vortrag kompetent und mit großem Engagement gestaltete hat.



Hans Buder. Foto: sf



Theo Kunzmann (li) und Reinhold Kade legten einen Kranz nieder.



Von der Kirche zogen die Waldramer gestern zum Festzelt beim Pfarrheim.

Hilfe zur Selbsthilfe

Feierlichkeiten in Waldram: Über 400 Besucher beim Festakt

Waldram (mik) - Mit einem großen Festakt im eigenen aufgestellten Zelt gingen gestern nachmittag die Feierlichkeiten zum 40jährigen Bestehen der Pfarrei St. Josef der Arbeiter und des Siedlungsbundes Waldram zu Ende. Stadtrat Rudolf Baumgard, der 1956 als einer der ersten Siedler nach Waldram kam, zeichnete in seiner Rede den Weg Waldrams von einem „von Föhren geprägten Auenwald“ bis heute nach. Bei einem Lichtbildvortrag hatte dies am Samstag abend auch Hans Buder getan (siehe Bericht links) und dem Fest-Weekenden seinen Höhepunkt beschert.

Föhrenwald wurde zum Auswanderungslager: „Zurück blieben Kranke, die niemand haben wollte, und Mutlose, die sich nichts mehr zutrauten“, sagte Baumgard. „Tugenden wie Geduld, nicht zu bändigender Wille und Gottvertrauen hatten, so Wolfgang Sack, Vorsitzender des Pfarrgemeinderates, die Handlungen der Menschen in den 50er Jahren bestimmt. Und angesichts der großen Herausforderungen in den 90ern fragte Sack: „Weisheit sollten heute diese Erfolgstrategien nicht mehr funktionieren?“

Für musikalische Abwechslung sorgten beim Festakt neben dem Kirchenchor auch die Waldramer Sängerinnen.



Pfarrei Eimar Meß begrüßte beim gestrigen Festakt über 400 Besucher. Fotos: hap

Der Festakt am Sonntag nachmittag setzte den Schlüsselpunkt unter ein ereignisreiches Wochenende. Bereits am Samstag war mit einer Kranzniederlegung der Verstorbenen gedacht worden. Gestern morgen folgten dann der Gottesdienst und das anschließende Pfarrfest. Zur Einleitung des offiziellen Teils betonte Pfarrei Eimar Meß, daß die Feierlichkeiten ganz bewußt in kleinem Rahmen gehalten wurden. Diesem Motto entsprechend hatte sich auch die Polit-Präminanz entschuldigen lassen. So war Bürgermeister Peter Finsterwälder vor über 400 Besuchern der hochrangigste Vertreter. Er würdigte die „Hilfe zur Selbsthilfe“, die die Siedlungsgesellschaft den Bürgern gegeben hätte, und auch das große Engagement der Siedler. „Das ist das, was heute manchmal fehlt“, sagte der Rathauschef.

DKJ-Vorsitzender Heinz Bröker beglückwünschte die Siedler zu dem, was sie geschaffen haben. „Das Unrecht der Vertreibung sollte nach 40 Jahren vielleicht in den Hintergrund treten“, rief Bröker zur Versöhnung auf. „Nach 52 Jahren sollten wir uns alle bewußt machen, um wieviel besser es uns geht als denen, die in den Gebieten lebten, aus denen viele hier vertrieben wurden.“ Alle Redner unterstrichen die Verdienste des Vorsitzenden der Siedlungsgemeinschaft, Josef Magerl, Eduard Lutkeas zeichnete den Bauingenieur, der vor 40 Jahren die Bauarbeiten in Waldram leitete, mit der Verdienstmedaille des Bayerischen Siedlungs- und Eigenheimverbundes aus. Welche Leistung die Aufbauarbeiten nach dem Krieg bedeutete, machte auch Rudolf Baumgard in seiner Festrede deutlich.